

Aufgabenreiten ...



Schnell kommt die Nase hinter die Senkrechte, wenn das Pferd nicht korrekt in die Bewegungsrichtung gestellt ist.

Ist die Diagonale im Mitteltrab gut gelungen, wird sie nur durch ein gekonntes Zurückführen des Tempos - meist in den versammelten Trab - zu einer runden Sache.

Oftmals wird dann allerdings mit viel Handeinwirkung und nach hinten verlagertem Oberkörper das Tempo zurückgeführt. Die Pferde verspannen sich, der Rücken ist fest und als Reiter kommt man nicht mehr zum Sitzen und zum Treiben. Das Zurückführen muss aus dem Sitz heraus erfolgen. Dabei sollte das Pferd mit dem Hinterbein vermehrt Last aufnehmen und aktiver untertreten, ohne dabei Takt, Schwung und Losgelassenheit zu verlieren. Dazu muss es lernen, auf die Impulse seines Reiters zu achten. Gerade beim Aufnehmen des Tempos ist der korrekte und von der Hand unabhängige Sitz unverzichtbar.

Eine sinnvolle Übung, die man auch während seines Trainings immer wieder einbinden sollte, ist Zulegen und Einfangen. Dabei geht es nicht darum, möglichst aufwendig über eine möglichst große Distanz zuzulegen, sondern die Tritte nur zu

verlängern und das an einer langen Seite der Halle, des Reitplatzes oder auch im Gelände auf einer Strecke von 60m mindestens dreimal zu reiten. Dazu wird das Einfangen über die halben Paraden eingeleitet, der Reiter richtet sich im Oberkörper vermehrt auf, atmet ein und spannt Kreuz- und Beckenmuskeln vermehrt an. Der Unterschenkel liegt ruhig treibend, ohne zu klemmen direkt hinter dem Gurt. Wichtig ist es in der Parade nicht stecken zu bleiben, also das Nachgeben nicht zu vergessen. Unabhängig vom Ausbildungsstand ist das eine gute Übung, dass Pferd auf die reiterlichen Hilfen sensibler zu machen.

Wenn man mit dem jungen Pferd für die ersten Dressurpferde- oder auch Reitpferdeprüfungen zu trainieren beginnt, gehören Tritte und Sprünge verlängern zum Grundlagenprogramm in der Ausbildung. Beim weiter ausgebildeten Pferd ist es eine gute Übung, um die Elastizität und Aufmerksamkeit des Pferdes zu erhalten. Einem prüfungsroutinierten Pferd wird das Lektionenreiten irgendwann langweilig und das Pferd spult das Programm ab, verliert mit der Zeit an Ausdruck.

Ist das Pferd in den versammelten Trab aufgenommen, gilt es korrekt und tief in die Ecke zu reiten, dabei das Pferd in der Wendung zu stellen und zu biegen, den Schwung zu erhalten, ohne dass es eilig wird oder ungleich tritt. Damit das Pferd in der Ecke mit der Nase nicht hinter die Senkrechte kommt, braucht es die halben Paraden in Verbindung mit dem treibenden inneren Schenkel. Auch das Zurückführen für die Ecke übt man im Training über Tempounterschiede. Das heißt: Das Tempo im versammelten Trab immer wieder so stark aufzunehmen, als wollte man zum Schritt durchparieren. Kurz bevor das Pferd in den Schritt übergeht, gibt man durch den treibenden Schenkel und die gefühlvoll federnde Hand wieder einen leichten Impuls nach vorwärts. Das verbessert Ausdruck und Qualität des versammelten Trabs.

Neigt das Pferd dazu, im Trab gerne zu stark nach vorwärts zu drängen, bietet es sich an, das im Training über das Schulterherein oder Konterschulterherein abzufangen. Bei korrekter Hilfegebung wird die Vorwärtstendenz abgefangen, das Hinterbein mehr gewinkelt und zu mehr Lastaufnahme veranlasst. Auch darüber wird auch der versammelte Trab mit der Zeit immer ausdrucksvoller.

In manchen Aufgaben erfolgt nach der Diagonale im Mitteltrab Mitte der kurzen Seite eine erste Kehrtwendung auf der Hinterhand in Form der Hinterhandwendung oder der Kurzkehrt. Um Kehrtwendungen auf der Hinterhand korrekt reiten zu können, braucht das Pferd entsprechend Elastizität. Mit einem steifen oder verspannten Pferd kann man keine Kehrtwendungen reiten, da man die Hinterbeine in der Wendung nicht genügend heranschießen kann. Ein in sich versteiftes Pferd wird auch Möglichkeiten finden, sich den Hilfen zu entziehen. Es wird mit den Hinterbeinen zur Seite ausweichen, sich ggf. verwerfen oder die notwendige Längsbiegung verweigern. Ein fleißiges und geregelteres Herumtreten ist nicht möglich.

Richtig ausgeführt gibt die Kehrtwendung Aufschluss über Längsbiegung, Aktivität der Hinterhand, Versammlungsgrad und die Reaktionsgeschwindigkeit auf die Hilfen. Zur Einleitung von Kurzkehrt oder Hinterhandwendung muss eine gleichmäßige Längsbiegung in die Bewegungsrichtung gegeben sein. Dadurch kommen die äußere wie auch die innere Seite des Pferdes in dieser traversartigen Wendung unter die Kontrolle des Reiters. Die Hinterhand beschreitet einen kürzeren Weg als die Vorhand, sie wird in ihrer Bewegung beschränkt und dadurch die Hankengelenke mehr gebeugt. Das verbessert die Versammlungsfähigkeit des Pferdes.

Die Anzahl der Tritte der Hinterbeine sollte man nicht dem Zufall überlassen. Im Idealfall beschreitet das Pferd seine Wendung mit acht Tritten. Wie bei allen Übungen und Lektionen erfolgt die Einleitung über die halbe Parade. Dabei sorgt der

äußere Zügel für das Herumführen der Vorhand, die halben Paraden für die Größe der Wendung, während die der innere Zügel die Stellung erhält. Die Hauptaufgabe fällt jedoch nicht der Hand des Reiters, sondern Kreuz und Schenkel zu. Das Pferd wird mit dem treibenden inneren Schenkel, dem verwahrenden äußeren und angespanntem Kreuz Tritt für Tritt an die Hand des Reiters „herangeschoben“. Es tritt mit kurzen aber fleißigen Tritten immer weiter unter den Schwerpunkt. Für das Pferd eine sehr anstrengende Übung. So sieht man viele Pferde, die in der Kehrtwendung sehr eilig werden. Um das zu unterbinden, bietet es sich an zur Verbesserung des Bewegungsablaufes im Training die Hinterhandwendung zu reiten. Da man sie aus dem Halten einleitet, hat man eine bessere Kontrolle über den Bewegungsablauf. Man kann alle zwei Tritte in der Wendung Halten und das Pferd dann wieder antreten lassen. Viele Pferde drücken sich auf ihrer „schlechten Seite“ gegen die Schulter, eine korrekte Stellung ist nicht gegeben. Das kann man durch das wiederkehrende Halten ebenfalls abfangen.



Demonstration einer fehlerhaften Kurzkehrt. Die Reiterin verdreht sich im Oberkörper. Die Gewichtsverlagerung nach außen, in der Hüfte eingeknickt.

Dem äußeren verwahrenden Schenkel kommt eine besondere Bedeutung zu. Er sorgt für den aktiven Vortritt des äußeren Hinterbeines und fängt es vor dem Ausfallen ab.



Die Demonstration zeigt hier ganz deutlich, was passiert, wenn der äußere Schenkel fehlt. Das Pferd weicht mit dem äußeren Hinterbein nach außen aus.

Aber Vorsicht: Treibt man zuviel mit dem äußeren Schenkel, kreuzt das Pferd fehlerhaft die Hinterbeine. Treibt man mit dem äußeren Schenkel schon bei der Einleitung zu stark, kommt das Pferd mit der Hinterhand voraus die Wendung. Es kann dann keinen kleinen Kreis mehr beschreiten, denn die Vorhand hat einen noch weiteren Weg.

Viele Pferde weichen bei der Einleitung mit dem äußeren Hinterbein zur Seite aus. Darüber vermeidet das Pferd, Last aufzunehmen. Bei diesem Fehler fehlt der begrenzende äußere Schenkel. Abfangen kann man das auch, in dem man die Wendung aus dem Schulterherein reitet und das Hinterbein vor Beginn schon heranschießt.

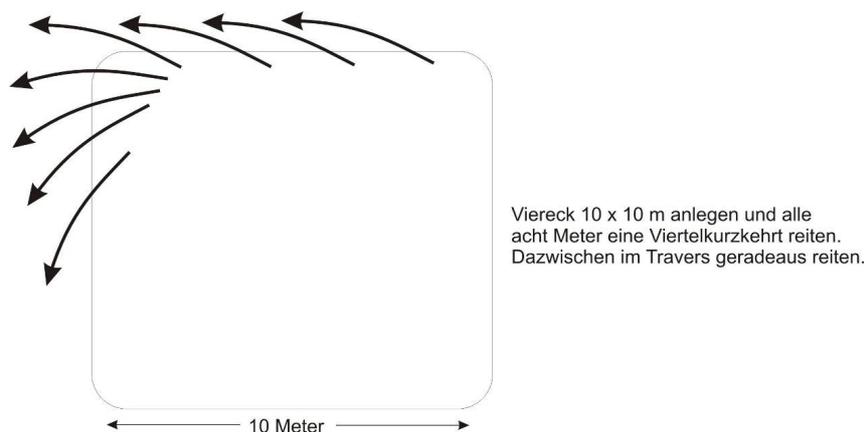
Auch muss die Nase an der Senkrechten bleiben, das Pferd nicht zu eng im Hals werden und sollte sich nicht verwerfen. Das erreicht man mit dem treibenden inneren

Schenkel. Bei einem solchen Fehler muss man zudem seine Zügelhilfen kontrollieren. Die äußere Hand muss die Biegung im Hals zulassen, die innere für die Stellung sorgen, jedoch gefühlvoll nachgeben. Auch darf die Hand nicht zu hoch getragen werden.

Wird die Kehrtwendung zu groß, fehlen die halben Paraden. Gehen Stellung und Biegung verloren, muss der Reiter Sitz und Einwirkung überprüfen. Endet das Ganze in einer Mittelhandwendung ist das ein Zusammenwirken aller Hilfen fehlerhaft. Dann heißt es, aus der Übung herauszureiten und die Kehrtwendung von Neuem einzuleiten. Tritt ein Pferd in der Hinterhandwendung beispielsweise gar nicht an, kann man sie über einen Schritt vorwärts einleiten oder das gebogene Pferd einige Tritte seitwärts (ganzes Travers) reiten. Dabei muss es dann mit Vorder- und Hinterbeinen gleichzeitig treten / kreuzen. Anschließend leitet man die Wendung ein. Neigt das Pferd dazu, zu Beginn schon einen Tritt nach hinten auszuweichen, lässt sich das auf diesem Weg auch vermeiden.

Werden Kurzkehrt oder Hinterhandwendung zu groß, man beim Reiten auf dem Hufschlag nicht wieder an der Bande endet, sondern einige Meter daneben in der Bahn, kann man vor und nach der Wendung ebenfalls Schulterherein reiten. Das sollte man dann aber nicht an der Bande, sondern beispielsweise auf der Mittellinie tun, da man gleich mehrere Wendungen auf einer Hand hintereinander üben kann.

Eine sehr gute Übung, die schon die später folgende Schrittpirouette vorbereite ist folgende:



Die Qualität der Kurzkehrt kann man für sich selbst auch ohne Spiegel überprüfen lernen. Geht das Pferd nach der Kurzkehrt in einen tippelnden und flachen Trab über, dann erfolgte die Kurzkehrt entsprechend fehlerhaft und ohne die notwendige Versammlung. Lässt sich das Pferd nach der Kurzkehrt korrekt aufnehmen, werden die Tritte energischer und federnder, so dass man das deutlich spüren kann, dann ist die primäre Aufgabe, Erhöhung der Versammlung schon weitestgehend erfüllt!

Der Richter wird das entsprechend positiv bewerten!

Viel Erfolg!